

Mit religiösem Sonntagsblatt

Zeugungspreis für das Vierteljahr 4.20 Mk., für den Monat 1.40 Mk., frei ins Haus; durch die Post für das Vierteljahr 4,47 Mark, monatlich 1,49 Mark mit Belegbogen; für Abnehmer monatlich 15 bezw. 14, eierlos, jährlich 48 bezw. 42 Pfg. billiger. — **Anzeigenpreis:** 25 Pfg. für die kleine Zeile, für ausw. Anzeigen 30 Pfg., Reklamezeile 1,50 Mk.; bei Wiederholungen entgr. Nachsch. Schluss der Anzeigen-Monatsh.: Für größere Anzeigen Vorabend 4, für kleinere Anzeigen Vorabend 6 Uhr. **Postfach-Konto:** Nr. 1632 beim Postfachamt Frankfurt a. M.

Mahnung zur Ruhe

18. April. Der britische General Plumer veröffentlicht folgende Botschaft:
Die Lage in ganz Deutschland wird täglich ernster durch wirtschaftliche und industrielle Unruhen und Kämpfe. Bis jetzt haben die Bewohner des von den britischen Truppen besetzten Gebietes ordentlich und gefällig leben können und sind ihnen die Kämpfe und das Unterbleiben erlaubt geblieben, welche andere Teile Deutschlands demütigen haben. Es liegt im Interesse sämtlicher Einwohner, daß dies so weitergehen solle. Größere Mengen von Lebensmitteln sind jetzt erhältlich, und die Verteilung derselben wird bald vollständig organisiert sein. Unruhen werden die allgemeinen Zustände nicht verbessern, im Gegenteil, sie werden nur Elend und Unglück erzeugen. Im Interesse der Bewohner des britisch besetzten Gebietes verlange ich deshalb, daß alle mit mir zusammenarbeiten, um die Ordnung aufrechtzuerhalten; nur so kann der Bevölkerung das Elend erspart werden, welches anderswo eingekehrt ist. Ich verordne, daß bis die Befriedigung widerhergeführt wird, alle Ausstände ungesetzlich sind, ich befehle ferner allen Angehörigen und Arbeitern jeder Art, bei ihrer Arbeit zu bleiben, und denjenigen, die in den Ausständen getreten sind, sobald sie möglich zu ihrer Arbeit zurückzukehren. Ich warne alle, daß die strengsten Maßnahmen gegen jede Verletzung getroffen werden, die im Widerspruch mit dieser Botschaft stehen. Ein Ausstand, der bewirkt wird, daß diese Botschaft nicht befolgt wird, wird als Verstoß gegen die Befehle angesehen, die ich durch diese Botschaft erteile. Ich fordere alle, die Befehle der britischen Regierung zu befolgen, auf, sich jeder herausfordernden Handlung fern zu halten und aufrecht zum Wohle ihres Vaterlandes aufzumachen. Es ist mein fester Wille, die Rechte der Arbeiter und Angehörigen im vollen Maße zu wahren. Alle Streitigkeiten und Meinungsverschiedenheiten können der britischen Militärbehörde zur Vermittlung unterbreitet werden; letztere wird beide Seiten unparteiisch und unvoreingenommen anhören und wird sich alle Mühe geben, Ausstände zu beenden, die alle Befehle zuwiderlaufen. Ich werde die Entscheidung dieser Angelegenheiten in der Hand behalten, und unter keinen Umständen ist das Aufheben der Arbeit erlaubt. Die Vermittlung der britischen Militärbehörde darf jedoch nur in Anspruch genommen werden, wenn alle vorhandenen deutschen Schlichtungsmittel versagt haben.

Herbert Plumer

General
Commanding in Chief British Army of the Rhine

Reichsernährungsminister Schmidt

Weimar, 15. April. In parlamentarischen Kreisen verlautet, daß die Stellung des Reichsernährungsministers Schmidt durch seine geistige Reife stark erschüttert sei. Die Rede, die die sozialdemokratischen Interpellationen ziemlich scharf abweist, soll in sozialdemokratischen Kreisen stark verurteilt haben. Ein Rücktritt Schmidts würde beweisen, daß die Sozialdemokratie, die sich lediglich nach dem sozialdemokratischen Interesse orientiert, von verantwortungsbewussten Männern auf die Dauer nicht mehr mitgetragen werden kann.

Befürchtungen des Straßenhandels

Berlin, 15. April. Gestern nachmittag ist ein neuer Bericht gemacht worden, das Straßenhandels in den Städten, das durch die Weimarer, Ringe- und Alte Schützenstraße bezeichnet wird, von den wilden Händlern zu laubieren, die mit und ohne Uniform dort seit Beginn der Revolution ihr Unwesen treiben und gestohlenen Gegenständen in ungeheuren Massen feilbieten sowie Wunderspiele auf offener Straße veranstalten. Ein früherer Bericht hatte seinen Ursprung, weil die dabei verwendeten Truppen verlagert. Diesmal hat man sich hauptsächlich der freiwilligen Truppen bedient und nicht nur eine große Menge gewerkschaftlicher Spieler und Dealer vertrieben, sondern in den Häusern auch viel gestohlenen Gegenstand, Waffen und Lebensmittel beschlagnahmt. Einzelne Händler widerlegten sich mit Waffen in der Hand, wurden aber leicht überwältigt.

Keine Ermordung des Erzbischofs Joseph

Berlin, 15. April. Das Kulturdenkmal steht sich heute neuzumachen, die gestern gemachte Meldung über die Ermordung des Erzbischofs Joseph und der ehemaligen Minister Bedcke und Estermann in dem entzogenen Erzbischof Joseph befindet sich in dem, während Bedcke und Estermann unter guter Aufsicht im Badischen Sammlungsgebiet seien. (Wir hatten die Meldung mit Vorbehalt gegeben.)

Menschen

Roman von Hans Buchmann

(Nachdruck verboten.)
Tante Anneliese nahm die Ankündigung des Besuches mit gewohnter Ruhe auf. Sie meinte nur:
„Deinrich, ich freue mich, daß solche Leute Interesse für dich haben. Das kann dir für deine Zukunft von Nutzen sein.“
Zwei Tage darauf brachte ein Wagen die angekündigten Gäste.
Mit aufrichtiger Höflichkeit eilte der Justizrat Heinrich entgegen. Auch die Großmutter begrüßte er herzlich.
„Sie werden höfentlich nicht böse sein, liebe Frau Bräufeld, daß wir nicht zu Hause sind,“ sagte der Justizrat. „Aber die Klagen Ihres Herrn Vaters werden unser Interesse.“
„Ihr Besuch ehrt uns“, entgegnete Tante Anneliese anstelle der Großmutter, die in ihrer Verlegenheit nach Worten rang.
Tief Worte fand sie aber, als der Justizrat lange und eingehend das Porträt betrachtete, um endlich in aufrichtiger Bewunderung auszurufen:
„Herr Bräufeld, Sie haben einen bewundernswürdigen Talent. Das Porträt ist ganz vorzüglich.“
„Nicht wahr, Herr Justizrat“, rief die Großmutter glücklich, „nicht wahr, das Bild ist ganz vorzüglich. Ja, Herr Justizrat, das hat auch mein Enkel gemacht. Der kann das, der kann das.“
Tante Anneliese führte die Gäste zu dem Imbiss, den sie ihnen bereitet hatte.
„Vater“, meinte Tante, „wie wäre es, wenn Herr Bräufeld mich malen sollte? Wäre das nicht eine schöne Idee, womit wir Rütchen überlassen könnten?“
„Du Rasterei und Melancholie“, neckte der Justizrat.
„Vater Vater“, schimpfte das Töchterchen.
„Ich habe oben noch einen Entwurf von einem Gemälde liegen, das hier auch ausgeführt und von mir schon verfertigt ist“, warf Heinrich ein.
„Wenn es Sie interessiert, Herr Justizrat, möchte ich Sie bitten, mit mir heraufzukommen zu wollen. Meine Tante wird währenddessen gerne mit Ihrer Frau Tochter und dem Herrn Sohn den Garten besichtigen.“
Wieder der Bräufeld Tochter, noch dem Herrn Sohn war es angenehm, daß sie während der Zeit mit der Tante Anneliese in den Garten gehen sollten. Besonders Tante hätte es gerne mal in dem Malerstudio herumgesehen. Aber beide fügten sich schweigend, als der Justizrat entgegnete:
„Ich würde den Entwurf mit großem Interesse in Augenschein nehmen. Ihnen, Bräufeld, bin ich sehr verbunden, würden Sie während der Zeit meine junge Welt unter Ihre schützenden Flügel nehmen.“
Mit Interesse hielt der Justizrat auf dem schlichten Zimmer umher, das Heinrich eingerichtet worden war. Besonders interessierte auch ihn der Anblick, der sich von dem weinmühsamen Fenster aus bot. Währenddessen hatte Heinrich den Entwurf hervorgezogen und legte ihn seinem Gaste vor.
„Um des Himmels willen, woher haben Sie denn dieses Motiv?“ fragte der Justizrat.
„Herr Justizrat, ich habe die Angst verfinstlichen wollen, die einen Menschen treibt, dessen Seele eine Last drückt.“
„Das haben Sie famos zum Ausdruck gebracht“, lobte der Justizrat. „Gerade mich, den Juristen, interessiert das Bild ganz außerordentlich. Aber nun sagen Sie mir mal, wie kommen Sie jener blühenden Mensch zu einer so erregenden Idee? Man sollte meinen, der Schöpfer dieses Bildes habe ein Meer der Leiden im Inneren tragen müssen, um diese Schöpfung hervorbringen zu können. Und das gelingt Ihrer Jugend schon?“
„Herr Justizrat“, sagte Heinrich dumpf, „es laßt häufig schon etwas auf einer jungen Seele, das, wenn es auch keine eigene Schuld ist, oft furchtbar drücken kann. Das ist eben das Leid, das aus der Schuld der Väter entspringt.“
Der Justizrat sah Heinrich ernst an. Die Worte von so jungen, blühenden Lippen zu hören, brachte ihn in Erstaunen. In dem Augenblick erinnerte er sich, daß er einmal von einer Geschichte gehört hatte, die mit diesem Hause im Zusammenhang stand. Da war von einem Borne die Rede gewesen. Den Blick prüfend auf Heinrich gerichtet, fragte er darum:

Die wirtschaftliche Lage des deutschen Reiches

Lito Hue, bekannt als Führer der sozialistischen Bewegung während der letzten Jahrzehnte, hat dieser Tage einen Artikel über die wirtschaftliche Lage veröffentlicht, in dem er behauptet: „Der wirtschaftliche Zustand in Reich und Glied der Arbeiterbewegung mitgeteilt, mitgeteilt und mitgeteilt, daß der Staat nun mit tiefem Schmerz, wie der schon von Laffale gegebene Unverstand drauf und dran ist, alles zu zertrümmern, was ordentliche Genossen und Kameraden mühevoll aufgebaut haben. Mancher von ihnen möchte heute wünschen, eher gestorben zu sein, damit er einen solchen entsetzlichen Selbstmord der Arbeiterklasse nicht miterlebt hätte.“ Das Wort sagt nicht zu viel. Denn in der Tat wird die Krise unserer Wirtschaftslage von Tag zu Tag furchtbarer. Eine kleine Festschrift, die ich im Februar anzubereiten. Aber die neue Streikbewegung hat sie zu nichts gemacht. Absolut ungenügende Produktion und irrationale Steigerung der Preise kennzeichnen den Zustand der Lage. Im Kohlenbergbau ist die Einbuße an Arbeitskräften, die der Volkswirtschaft und die damit verbundene Entlastung der fremden Kriegsgelangenheiten zur Folge hatte, im Februar fast ganz durch Einstellung deutscher Arbeiter ausgeglichen worden; die Produktion im Ruhrrevier blieb mit rund 450 000 Mann nur noch um 15 000 gleich 435 000 hinter dem Stand vom Oktober zurück. Aber das Forderergebnis war um mehr als ein Viertel niedriger. 87 000 Tonnen gleich 27,75 Prozent betrug der Ausfall pro Arbeitstag, und im März, im April vor allem vor dieser Ausfall noch verhängnisvoller größer sein! Die nächste Folge ist eine ungeheure Preissteigerung: auf eine Tonne Förderkohle, deren Preis vor dem Krieg 11,25 M. war, kam bis September 1918 ein Aufschlag von 15,35, seitdem aber ein weiterer um 34,60 M., und wenn der preussische Handelsminister auch die letzte Erhöhung einwilligen durch sein Veto verhindert hat, so wird er einen berechtigten Ausgleich der wirklichen Selbstkostensteigerung natürlich nicht dauernd verbieten können. Beides aber, ungenügende Förderung und steigende Preise, setzt sich dann in der Eisenindustrie fort. An Roheisenproduktion zum Beispiel hatte das besetzte Deutschland im Februar nur 382 000 Tonnen zur Verfügung, während die Erzeugung des deutschen Reiches im Oktober 1918: 1 049 837 Tonnen betragen hatte; es lebten also die rund 30 Prozent, die uns sonst in Leistungen und Puzern produziert wurden, und es fehlten weitere 667 000 Tonnen im anderen besetzten Gebiet; aber auch dann bleibt eine riesige Untererzeugung in den Grenzen, aber die wir heute verfügen. Und die Preise steigen; auf die letzte geplante Kohlenpreissteigerung um 20 M. wolle der Roheisenverband mit einer Erhöhung um 107 bis 147 M. pro Tonne folgen; dann hätte der Roheisenpreis mehr als das Vierfache des Friedenspreises betragen! Das sind einige Beispiele; sie liegen hier liegen. Das Resultat ist, daß nach dem Reichsarbeitsblatt die Arbeitslosen Zahl Anfang Februar 900 000 betrug; alle Betriebszweige unserer Industrie, besonders aber die Eisenindustrie zeigen ein überaus trübsames Bild, das der Stagnation. Wovon leben wir? In einem großen Teile scheint von der Notensprei! Aber es ist ein furchtbarer Irrtum, zu meinen, daß man davon leben könne.
Am 7. d. M. waren von den Notizen der Reichsbank 25 414 Millionen Mark im Umlauf, während es am gleichen Tage 1918 erst 11 917 Millionen und 1917 nur erst 8 559 Millionen gewesen waren; dazu kamen aber noch 11 661 Millionen Mark Darlehen, fassen wir, von denen vor einem Jahre auch erst 6545 und vor zwei Jahren 3771 Millionen Mark im Umlauf gewesen waren! Die Notensprei also arbeitet fluchtartig. Aber sie schafft uns nicht Abhilfe, nicht Abhilfe, nicht Abhilfe. Sie schafft nur das technische Mittel, das immer höhere Löhne und Gehälter bezahlt werden; aber die sind ja doch nur Schein, denn wenn der Empfänger sich den Papierkaufen beliebt, dann findet er, daß er infolge der Erhöhung der Preise doch wieder nicht mehr oder vielleicht sogar noch weniger als vorher dafür kaufen kann. Nein, die Notensprei macht nicht satt. Wir leben in Wahrheit auch jetzt von dem einzigen, wovon der Mensch leben kann, von der Arbeit oder — vom Kapital, das eben aufgeschwemmte Arbeit früherer Jahre ist. Und je weniger wir arbeiten, desto mehr leben wir vom Kapital, desto armer werden wir von Tag zu Tag. So ähnlich ist es ja auch im Kriege gewesen. Wir haben mit den Kräften, die uns dabei verblieben waren, während des Krieges eine ungeheure, bis zum Höchsten angepönte Arbeit geleistet. Aber was diese Arbeit erzeugte, das verschlang zum größten Teile der Krieg in Munition, in Geschützen, in der riesigen Mannigfaltigkeit des Kriegesbedarfes; es war Arbeit, deren Ergebnis unmittelbar wieder zerstört wurde, wie es selbst den Zwecken der Ernährung dienste; es war, wie die Volkswirtschaftlich betrachtet, so, als wäre diese Arbeit überhaupt nicht geleistet worden. So rechnen jetzt manche sogar mit höherer Gelassenheit: wenn es während des Krieges ohne volkswirtschaftlich mögliche Arbeit ging, so mag es jetzt auch weiter so gehen; streiken wir jetzt, so ist der Effekt nicht viel anders als bei der Kriegszeit; also macht nicht so viel Geheul wegen unserer Arbeitsunlust! Aber diese Rechnung ist doppelt falsch. Denn sie überläßt, daß eben die Unterbrechung der friedlichen Arbeit durch den Krieg ein (von allem anderen abgesehen) furchtbares volkswirtschaftliches Unglück gewesen ist, das wenigstens mit Kriegsende aufhören müßte. Sie überläßt, daß wir schon in den ganzen Kriegsjahren neben der Arbeit auch in riesigem Maße vom Kapital zehren mußten, indem wir unsere Vorräte aufbrauchten, unsere Fabriken und Verkehrsmittel bis zum Brechen abnutzten, unsere Acker auspönten, unsere Viehbestände abschalteten und dergl. mehr. Und überläßt, daß nachgerade nicht mehr oder viel Kapital da ist, was wir jetzt noch aufbrauchen können, um auf den Weg weiter zu treten. Ein großer Teil unserer Fabrikanlagen ist schon zerstört; einen wertvollen Teil unserer Arbeitskraft haben wir an die Fronte ausgeliefert; jetzt kommen die ausländischen Wertpapiere heran, soweit wir sie nicht schon während des Krieges veräußert haben; unsere Auslandsverbindungen sind zum großen Teile zerbrochen; so können wir noch nicht hoffen, um es auszuweisen: Es gab noch etwas: die Kriegsbeträge; und mit denen sind wir gründlich verfahren, so gründlich, daß nach einer furchtlichen Verfallung des Reichsmonopols von dem am 8. März 1919 Mark geschätzten Einnehmebetrag aus Kriegsgeldverfallungen bereits 5 Milliarden Mark verloren gegangen sind! Was gibt es sonst noch? Den Boden, die Häuser, die Werke. Sie sind abgenutzt, aber noch da; das kapitalistische Ausland kann sie beiseite und kann sie kaufen. Und so wird es ja wohl auch kommen, wir werden, in welcher Form auch immer, fremdes Kapital hereinnehmen müssen und werden dann für dieses arbeiten dürfen, bis wir es wieder abtragen können. Aber einwilligen bekommen wir auch das noch nicht. Wir haben keinen Kredit mehr im Ausland, weil das Ausland nicht sieht, daß wir dafür arbeiten wollen. Und so sinkt unsere Saluta tiefer und immer tiefer, die Reichsbank ist heute im Verhältnis zum fremden, zum Beispiel zum Schweizer Geld kaum mehr ein Drittel so viel wert wie im Frieden. Das aber bedeutet das alles, was wir aus dem Ausland einführen, von vorn herein den dreifachen Preis zahlen muß — und wir bekommen es auch dann noch nicht einmal, weil wir uns gar nicht so große Auslandsbeträge verschaffen können. Das Ausland will Ware gegen Ware; wenn wir exportieren, können wir importieren. Export ist aber nur möglich, wenn wir arbeiten. Rohstoffe aus dem Ausland haben; und weil wir sie nicht liefern, kommt die Lebensmittelfuhr aus Holland ins Gehen. Für mannigfache Erzeugung ist Absatz-Gelegenheit im Ausland vorhanden; aber weil wir sie nicht angedient hatten, ist dieser Tage wieder ein sehr großer Exportrückgang gemacht worden. Ralt will uns das Ausland abnehmen, aber unsere Schiffe gehen mit Ballast heraus statt mit Waren! So sinkt die Saluta, so steigen die Preise, so wachsen die Lohnforderungen in ewigen schlechteren Kreislauf — und weil wir nicht genug arbeiten, haben wir nicht genug zu essen, wobei von den ausländischen Rohstofflieferungen, die uns absolut notwendig sind im Betrage von Milliarden, noch nicht einmal die Rede ist.
Das ist heute der Zustand unserer Wirtschaft, so trübsam wie noch nie zuvor. Heute steht es so, daß wir arbeiten müssen, so weit wir irgend was imstande sind, damit überhaupt erst einmal Arbeitsertrag da sei, den wir verteilen können! Nur von der Arbeit können wir heute leben — und müssen heute noch nicht einmal sicher, ob wir auch bei angestrengtester Arbeit und bei größter Ersparnis künftig alle in der Heimat werden leben können. Heute schon zeigt sich bei den Arbeitern, bei Kaufleuten, Ingenieuren, Chemikern usw., gerade also bei den unentbehrlichen Leitern der Produktion, eine Neigung zur Auswanderung. Und so schlimm solche Abwanderung wäre, die Arbeiter mögen die Zeichen beachten. Wir müssen jetzt, wo die Sonne wieder Licht und Wärme spendet, auch in den Köpfen und Herzen wieder mehr die Einheit hereinlassen.

„Das denn auch Ihr Herz schon so unter diesem Leid gelitten, daß Sie dem Schmerz einen so furchtbaren und ergreifenden Ausdruck geben mußten? Danks Sie, bitte, meine Frage nicht für indiskret“, warf er entschuldigend ein, als er sah, welche Erregung seine Worte in dem jungen Mann hervorgerufen hatten. „Ich habe wahrhaftig Interesse an Ihrer Kunst, nur dieses Interesse hat die Frage in mir ausgelöst.“
„Herr Justizrat“, erwiderte Heinrich leise, „es geht im Grunde des tiefsten Volkes eine Geschichte über irgend einen meiner Aken um, die mir zu Ohren gekommen ist. Der erste Brief war selber ein Versen, der von den Holstein aus herbei kam. Der Mann soll eine dunkle Tat auf dem Herzen getragen haben.“
„Ich habe davon gehört“, sagte der Justizrat nachdenklich. „Lebigen ist das ein Geruch der Leute, das wohl ebenso möglich sein wird, wie so vieles andere. Kommt ein Fremder irgendwoher, zeigt er sich schon und zurückhaltend, umgibt ihn gleich Frau Fama mit einem Kranz von Gerüchten. Das diese schone Zurückhaltung darin meistens liegt, daß der Fremde sich stets unter Fremden fremd fühlen wird, verstehen viele nicht. Darum, lieber Freund, lassen Sie sich kein graues Haar darüber wachsen.“
„Ich wünschte doch gerne, was aus der Sache ist“, sagte Heinrich ättern.
„Nichts ist daran, Herr Justizrat“, tröstete ihn der Justizrat. „Es wird sehr viel gefährt in der Volk. Auch der, der diese Fabel aufgebracht hat, sich selber verführt. Und doch wollen wir ihm für diese Stunde dankbar sein, weil er Sie dazu getrieben hat, ein so gewaltiges Werk zu schaffen. Ich bekenne, das Bild nicht in seiner Ausführung gesehen zu haben. Apropos, junger Herr“, brachte der Justizrat, um Heinrich die dunklen Gedanken zu verdrängen, das Gespräch auf einen anderen Boden. „Sie haben mir ja noch gar nicht gesagt, woher Sie kommen und wo Ihre Eltern wohnen?“
„Mein Vater ist Schreinermeister in Bamberg. Dort bin auch ich geboren“, entgegnete Heinrich.
„Aha“, rief der Justizrat aus, „da sind Sie also auch in dem schwarzen Wasser getauft, das interessiert mich. Als Referendar bin ich selbst dort einige Monate beschäftigt gewesen. Und wenn alles gut geht, ist es nicht ausgeschlossen, daß

Deutsche Nationalversammlung

Weimar, 15. April

Auf der Tagesordnung steht
Besetzung des 1. Mal als nationaler Festtag.
Nach der Regierungsvorlage sollte der 1. Mai zum allgemeinen Nationalfesttag erhoben werden. Hierzu beantragen die Abg. v. Pauer (Dem.) und Müller-Breslau (Soz.), den entscheidenden Paragraphen wie folgt zu fassen:
„Es wird ein allgemeiner Feiertag eingeführt, der dem Gedanken des Weltfriedens, des Völkerverbundes und des internationalen Arbeiterbundes gewidmet ist und für den der Charakter eines Weltfeiertages erkennbar wird. Seine verbindliche Festlegung erfolgt nach Friedensschluß und Verabschiedung der Verfassung. In diesem Jahre wird er am 1. Mai gefeiert, zugleich als eine Volkshandlung für politische und soziale Fortschritt.“
Der 1. Mai 1919 gilt im Sinne reichs- und landesgesetzlicher Vorschriften als allgemeiner Feiertag.“
Nach demselben Antrag soll die Uebernahme des Gesetzes heißen: „Entwurf eines Gesetzes über einen allgemeinen Feiertag“. Die unabhängigen Sozialdemokraten beantragen, neben dem 1. Mai auch den 9. November zum allgemeinen Feiertag zu machen.
Reichsminister Dr. David: Wir fordern einen allgemeinen Feiertag, der den hohen Idealen des internationalen Arbeiterbundes und des Völkerverbundes gewidmet sein soll. Dem internationalen Charakter dieses Tages entsprechend soll dahin gewirkt werden, daß dieser Feiertag ein Weltfeiertag werden soll, der der 1. Mai ist ein unallgemeiner Feiertag. Der 1. Mai, bisher ein Kampffesttag der proletarischen Arbeiterklasse, soll nunmehr ein allgemeiner Volkseiertag werden. Das Gefühl politischer Gleichberechtigung und sozialer Gleichberechtigung aller Diener der Volksgemeinschaft soll an ihm gefeiert werden. (Beifall bei den Sozialdemokraten.) Nach demselben Antrag soll die Uebernahme des Gesetzes heißen: „Entwurf eines Gesetzes über einen allgemeinen Feiertag“. Die unabhängigen Sozialdemokraten beantragen, neben dem 1. Mai auch den 9. November zum allgemeinen Feiertag zu machen.
Reichsminister Dr. David: Wir fordern einen allgemeinen Feiertag, der den hohen Idealen des internationalen Arbeiterbundes und des Völkerverbundes gewidmet sein soll. Dem internationalen Charakter dieses Tages entsprechend soll dahin gewirkt werden, daß dieser Feiertag ein Weltfeiertag werden soll, der der 1. Mai ist ein unallgemeiner Feiertag. Der 1. Mai, bisher ein Kampffesttag der proletarischen Arbeiterklasse, soll nunmehr ein allgemeiner Volkseiertag werden. Das Gefühl politischer Gleichberechtigung und sozialer Gleichberechtigung aller Diener der Volksgemeinschaft soll an ihm gefeiert werden. (Beifall bei den Sozialdemokraten.) Nach demselben Antrag soll die Uebernahme des Gesetzes heißen: „Entwurf eines Gesetzes über einen allgemeinen Feiertag“. Die unabhängigen Sozialdemokraten beantragen, neben dem 1. Mai auch den 9. November zum allgemeinen Feiertag zu machen.

„Ich habe davon gehört“, sagte der Justizrat nachdenklich. „Lebigen ist das ein Geruch der Leute, das wohl ebenso möglich sein wird, wie so vieles andere. Kommt ein Fremder irgendwoher, zeigt er sich schon und zurückhaltend, umgibt ihn gleich Frau Fama mit einem Kranz von Gerüchten. Das diese schone Zurückhaltung darin meistens liegt, daß der Fremde sich stets unter Fremden fremd fühlen wird, verstehen viele nicht. Darum, lieber Freund, lassen Sie sich kein graues Haar darüber wachsen.“
„Ich wünschte doch gerne, was aus der Sache ist“, sagte Heinrich ättern.
„Nichts ist daran, Herr Justizrat“, tröstete ihn der Justizrat. „Es wird sehr viel gefährt in der Volk. Auch der, der diese Fabel aufgebracht hat, sich selber verführt. Und doch wollen wir ihm für diese Stunde dankbar sein, weil er Sie dazu getrieben hat, ein so gewaltiges Werk zu schaffen. Ich bekenne, das Bild nicht in seiner Ausführung gesehen zu haben. Apropos, junger Herr“, brachte der Justizrat, um Heinrich die dunklen Gedanken zu verdrängen, das Gespräch auf einen anderen Boden. „Sie haben mir ja noch gar nicht gesagt, woher Sie kommen und wo Ihre Eltern wohnen?“
„Mein Vater ist Schreinermeister in Bamberg. Dort bin auch ich geboren“, entgegnete Heinrich.
„Aha“, rief der Justizrat aus, „da sind Sie also auch in dem schwarzen Wasser getauft, das interessiert mich. Als Referendar bin ich selbst dort einige Monate beschäftigt gewesen. Und wenn alles gut geht, ist es nicht ausgeschlossen, daß

3014 | PART THREE THE REFORMATION 1911

Am Samstag gelangt in den Metzgereien
200 g Fleisch und Wurst
 gegen Abgabe der Fleischmarke 2—10 zur Verteilung.
 Die Bezugsscheine für Hotels usw., welche unter
 Zugrundelegung einer Wochenmenge von 250
 ausgestellt wurden, sind demgemäß nur mit drei
Fünftel der auf den einzelnen Scheinen ange-
 gebenen Mengen zu beliefern.

Wiesbaden, den 17. April 1919
 Der Minister.

Aufgebot

Gran Dr. Emilie Schwarz Ww. hat als Erbin des am 28. November 1918 in Wiesbaden verstorbenen Dr. med. Georg Schwarz, Arzt und Zahnarzt, das Aufgebotsverfahren zum Zwecke der Ausschüttung von Nachlassgläubigern beantragt. Die Nachlassgläubiger werden daher aufgefordert, ihre Forderungen gegen den Nachlass des verstorbenen Dr. med. Georg Schwarz, Arzt und Zahnarzt, spätestens in dem auf den

16. Juni 1919, vormittags 9½ Uhr, vor dem unterzeichneten Gericht, Zimmer 92, Gerichtsstraße 2, anberaumten Aufgebotsstermine bei diesem Gericht anzumelden.

Die Anmeldung hat die Angabe des Gegenstandes und des Grundes der Forderung zu enthalten; urkundliche Beweismittel sind in Urschrift oder in Abschrift beizubringen.

Die Nachlassgläubiger, welche sich nicht melden, können, unbeschadet des Rechtes, vor den Erblichkeitsgerichten aus Pflichtteilsrechten, Vermächtnissen und Auflagen berücksichtigt zu werden, von dem Erben nur insoweit Befriedigung verlangen, als sich nach Befriedigung der nicht ausgeschütteten Gläubiger noch ein Überschuss ergibt. Die Gläubiger aus Pflichtteilsrechten, Vermächtnissen und Auflagen sowie die Gläubiger, denen der Erbe unbeschränkt haftet, werden durch das Aufgebot nicht betroffen.

Wiesbaden, den 2. April 1919.
Das Amtsgericht, Abt. 13.

Kochkisten

Auf Grund vergleichender Versuche der Lehr- und Versuchsanstalt in Karlsruhe sind die nach unseren Angaben hergestellten Kochkisten die besten. Ihr Preis stellt sich einsehl. Holzschichtung aber auf 14,50 Mark das Stück. Kisten, die mit anderen Materialien gefertigt sind, werden nur 9,50 Mark berechnet. Holzschichtung kostet das Stück 30 Pfennig.

Dienstdunden von 10 bis 12 Uhr.

Stadt. Beratungsbüro für Gasverwertung
Marktstraße 16.

Osterverkehr 1919

In Rücksicht auf die Erfordernisse des Eisenbahnverkehrs, können irgend welche Sonderzüge für den Osterverkehr unter keinen Umständen gegeben werden. Auch die Verstärkung der Züge nach und in beschränktem Umfang möglich sein. Alle nicht wirklich dringenden Reisen müssen daher in der Zeit vom 17. bis 23. April unbedingt unterbleiben. Zur Einschränkung des Reiseverkehrs werden in der Zeit vom 17. bis 23. April folgende Maßnahmen getroffen:

1. Die Fahrt muß am ersten Geltungstage der Fahrkarte angetreten werden.

2. Zu Reisen in Schnellzügen werden Fahrkarten auf Entfernungen bis zu 75 Kilometer nicht ausgeben.

3. Die Ausgabe von Fahrkarten wird nur in beschränktem Umfang ausgesetzt; sie wird eingestellt, sobald nach der Zahl der verabsolvierten Fahrkarten eine Überlastung des Zuges oder Gefährdung pünktlicher Abfertigung zu befürchten ist.

Wiesbaden, im April 1919.

Eisenbahndirektion.

Genehmigt durch die Unterkommission des Bezirks Wiesbaden.

Neue Schnellzüge u. Fahrplanänderung.

Vom 15. April bis 30. April werden folgende neue Schnellzüge zwischen Mainz und Straßburg (Paris) regelmäßig befördert:

D 106	Wald. Hf.	D 105
Wald. Hf.	Wald. Hf.	Wald. Hf.
Wald. Hf.	Wald. Hf.	Wald. Hf.
Wald. Hf.	Wald. Hf.	Wald. Hf.
Wald. Hf.	Wald. Hf.	Wald. Hf.
Wald. Hf.	Wald. Hf.	Wald. Hf.
Wald. Hf.	Wald. Hf.	Wald. Hf.
Wald. Hf.	Wald. Hf.	Wald. Hf.
Wald. Hf.	Wald. Hf.	Wald. Hf.
Wald. Hf.	Wald. Hf.	Wald. Hf.

D 104 wird ab 15. April bis Paris weitergeführt und wie folgt später gelegt: Mainz (Hf.) ab 3.32 Uhr nachmittags, Worms ab 4.16 Uhr, Ludwigshafen ab 4.48 Uhr, Reustadt a. d. R. ab 5.36 Uhr, Weidenburg ab 7 Uhr, Straßburg ab 8 Uhr abends, Paris ab 9.10 Uhr vormittags. Wiesbaden, den 15. April 1919.

Eisenbahndirektion.

Genehmigt am 14. April durch die Interalliierte Kommission der Eisenbahnen der Rheinlande.

Raffaëli'sche Landesbank und Raffaëli'sche Sparkasse.

Die Zahlung der seit dem 31. März 1919 fälligen Zinsen und Tilgungsraten wird in Erinnerung gebracht, da in aller Kürze mit der Bezahlung begonnen werden muß. Wiesbaden, den 12. April 1919.

Direktion der Raffaëli'schen Landesbank.

TRAURINGE

massiv Gold, eig. Anfertigung, daher billigste Preise. Als **Kommunion-Geschenke** empfehle **Tula-Armband-Uhren** mit prima Schweizerwerken.

Perlschnüre mit echtem Silberschloß von Mk. 4.— an.

Mod. Schmuck sowie Gold- und Silber-Waren in reicher Auswahl.

Eigene Werkstätte f. Neuanfertigung u. Reparaturen.

C. STRUCK, Goldschmied

Michelsberg 15 WIESBADEN Telefon 2196.

Trauersachen auf Wunsch in 24 Stunden!

Unserer geehrten Kundschaft zur gef. Kenntnis, daß wir, da uns genügend Material zur Verfügung steht, wieder in der Lage sind

Chemisch zu reinigen.

Berner empfehlen wir unsere

Vacuumentstaubung ganzer Wohnungen

Desinfektion, Abtöten von Mottenbrut in Polstermöbel, Matratzen usw.

Lauesen & Heberlein

chemische Reinigungswerke und Färberei.

Annahmestellen in allen Stadtteilen.

Städtisches Badhaus

Zum Schützenhof

Schützenhofstr. 4 (Hoteleing.) Thermalbäder mit Ruhelagehenheit

Hotel-Möbilar-Versteigerung.

Wegen Aufgabe des Hotel-Betriebes läßt Herr

Fr. End rs am

Donnerstag, 24. April cr., vorm. 9½ Uhr

beginnend im Hotel „Frankfurter Hof“

Nr. 37 Weberstraße Nr. 37

folgendes sehr gute, wenig gebrauchte Hotel-

mobiliar als:

5 egale Kieferholz-Schlafzimmer-Einrichtungen

bestehend aus je: 2 Betten mit Patentrahmen

und 1a Kieferholz-Matratzen, zweitür. Spiegel-

schrank, Nachtkommode mit Marmor und

Spiegelaufsatz, 2 Nachttische, 2 Stühle und

Handtuchhalter;

8 egale Kieferholz-Schlafzimmer-Einrichtungen

mit je: 2 weiche, eil. Betten mit Messingver-

zierungen, Patentrahmen, 1a Kieferholz-Ma-

tratten, eintür. Spiegel-schrank, Nachtkommode

mit Marmor und Spiegelaufsatz, 2 Nachttische,

2 Stühle und Handtuchhalter;

9 viered. Kieferholz-Tische m. Tisch-

platte, 4 Ottomane m. Moquette-

bezug, 15 Polsterstuhl m. Moquette-

bezug (Ruhformel), 15 Teppiche, 15

vorläge, 15 Kissen, 15 Handtücher, 15

gute Eiserne-Heizkörper, 15

Draperien und Vorhänge, 15 Daun-

en-Plumet, 26 gute Federkissen,

26 weiche Jacquard-Bettdecken,

26 weiche Kissen, 26 weiche

Schreibstühle, 26 weiche

Stühle, 26 weiche

Stühle, 26 weiche

Stühle, 26 weiche

Stühle, 26 weiche

Stühle, 26 weiche

Stühle, 26 weiche

Stühle, 26 weiche

Stühle, 26 weiche

Stühle, 26 weiche

Stühle, 26 weiche

Stühle, 26 weiche

Stühle, 26 weiche

Stühle, 26 weiche

Stühle, 26 weiche

Stühle, 26 weiche

Stühle, 26 weiche

Stühle, 26 weiche

Stühle, 26 weiche

Stühle, 26 weiche

Stühle, 26 weiche

Stühle, 26 weiche

Stühle, 26 weiche

Stühle, 26 weiche

Stühle, 26 weiche

Stühle, 26 weiche

Stühle, 26 weiche

Stühle, 26 weiche

Stühle, 26 weiche

Stühle, 26 weiche

Stühle, 26 weiche

Stühle, 26 weiche

Stühle, 26 weiche

Stühle, 26 weiche

Stühle, 26 weiche

Geschäfts-Empfehlung.

Nach 4½-jähriger Abwesenheit aus dem Felde zurückgekehrt, bringe ich mein

Tapetier-, Polier- und Dekorationsgeschäft

in empfehlende Erinnerung. Alle in das Fach einschlagende

Arbeiten werden bei billiger Berechnung prompt und reiflich

ausgeführt.

Billard-Reparatur. Billard-Bedarfsartikel.

Adolf Krauter, Seerabenstraße 33

Tapetiermeister und Dekorateur.

Billige Zigarren für Wirte und Händler

Qualitätszucker von 45, 48, 50,

54, 57, 60 Mark das Hundert.

Tabakspezialhaus

Wiesbaden, Michelsberg 3

Wieder eingetroffen!

Garantiert reiner **Tabak** Garantiert reiner

Mittelschnitt

gute, fermentierte Ware, ½ Pfd. Mk. 6.—

Joseph Witte

Zigarren-Geschäft

Schillerstraße 1a, Ecke Adelheidstraße.

Zigarren!

von 28—65 Pfg. eingetroffen

(von 38 Pfg. an in Solzhilfen).

Ludw. Weiler, Dranienstr. 55



J. & G. Adrian

Hofpedeleure, Se. Maj. des Kaisers und Königs

Bahnhofstr. 3 WIESBADEN Telefon 59, 6223

Internationale Spedition.

Möbeltransporte von und nach allen Plätzen

des In- und Auslandes.

Moderne Möbellagerhäuser

neben dem Hauptbahnhof.

5 022

7 011

10 027

12 419

34 479

Mitgliederzwang des D. S. V.

Des. 1918 bis einschl. März 1919.

Größter Kaufm. Verband der Welt

Standesvertretung, Rechtsschutz, Auskunfts-

berichterstattung gegen Stellenlosigkeit — Spar-

kasse, Sterbeversicherung, Kranken- und Begräbnis-

kasse — kleine Lebensversicherung.

Handlungs-Gehilfen und Lehrlinge

die nach keinem Kaufm. Verbandsangehörigen werden

geben, sich uns anzuschließen. Man verl. Drucksch.

Deutschnationaler Handlungsgehilfen-

Verband 6285. Verband Gedmet 9—3 Uhr.

Amstliche Geschäftsstelle Wiesbaden, Sedanplatz 3.

Mitgl. d. D. S. V.

Hühner- Verkauf

in sämtlichen
Geflügelhandlungen.

1. Sorte per Pfd. Mk. 9.50

2. " " " 8.50

3. " " " 6.00

Vereinigung der Geflügel- u.
Wildprethändler Wiesbaden.

1a Zitronen

Stück 50 u. 60 Pl.

1a Salzgurken

Stück 6 u. 12 Pl.

1a Sauerkraut

Pfd. 20 Pl.

1a holl. Weisskraut

Pfd. 30 Pl.

1a Schwarzwurzel

Pfd. 60 Pl.

1a Meerrettich

Pfd. 100 Pl.

zu haben in den Verkaufsstellen von

Adolf Harth.

Adolf Harth.

Adolf Harth.

Adolf Harth.

Adolf Harth.

Adolf Harth.

Adolf Harth.

Adolf Harth.

Adolf Harth.

Adolf Harth.

Adolf Harth.

Adolf Harth.

Adolf Harth.

Adolf Harth.

Adolf Harth.

Adolf Harth.

Adolf Harth.

Adolf Harth.

Adolf Harth.

Adolf Harth.

Adolf Harth.

Adolf Harth.

Adolf Harth.

Adolf Harth.

Adolf Harth.

Adolf Harth.

Adolf Harth.

Adolf Harth.

Adolf Harth.

Adolf Harth.

Adolf Harth.

Adolf Harth.

Adolf Harth.

Adolf Harth.

Adolf Harth.

Broßer Schuhverkauf! J. Drachmann, Wiesbaden

Neugasse 22 Parterre und 1. Stock. Neugasse 22

Etwas neues in der Neugasse!

Qualitäts-Zigarren

in zwanzig verschiedenen Marken

von M. 340.— bis M. 1000.— pro Tausend eingetroffen.

Zigarren-Fabrik-Niederlage
Neugasse 1

Geschäftszeit: 9—1 Uhr und 3—6 Uhr.

Spezialität **Gratis** Spezialität

Skizzen erhalten alle Kommunikanten und Erstschildgänger bei einer Aufnahme das beliebte

Geschenkbild

bis 30. April.

Geöffnet von 9—6 Uhr. Sonntags von 10—2 Uhr.

Photographie

E. Schmidt, Michelsberg 1.

Europäischer Hof

Langgasse 32/34

Feinbürgerliches Lokal mit großem Garten und Terrasse.

Ohne Konzert

Auserlesene Flaschenweine zu zivilen Preisen.

la 1917er Ausschank-Wein.

Spezial-Ausschank:

Münchener Löwenbräu und Dortmunder Biere.

Feinbürgerliche Küche Kaffee und Konditorei

Fremdenheim „Alleehaus“

Königstein 1. Taunus.

Gut empfohlene Pension.

Garten / Veranden / Liegestühle.

Fernsprecher 145.

Metropole

Karfreitags-Menu:

(mittags und abends)

zu Mark 5.—

Erbsen-Suppe.

Gebackene Scholle mit Salaten.

Hausmacher-Nudeln mit Kompott.

Prima Flaschen- und Ausschank-Weine

Erstklass. gut gepflegte Biere

Gebäck aus der Hausbäckerei

Bohnen-Kaffee, prima Kakao etc.

Trauringe In größter Auswahl empfiehlt

Otto Baumbach

Yorkstraße 23.

Karfreitag, den 18. April 1919, abends 8 Uhr

in der Lutherkirche:

Geistliches Konzert.

Ausführende: Alex. Kipnis (Baß), Prof. O. Brückner (Cello), F. Zech (Orgel).

Vortragsfolge: Gesangsvorträge v. Handel, Mahler, Brahms, Cellovorträge von Boccherini, Tartini, Haydn, Brückner. Orgelvorträge von Rheinberger, Reger, Zech.

Karten zu 3 und 2 Mk. (num.) und 1 Mk. (num.) in den Musikhandlungen v. F. Schellenberg (Kirchgasse), A. Stöppler (Rheinstraße), L. Engel (Wilhelmstraße 52), beim Küster der Kirche und an der Abendkasse.

Als Erläuterungsschrift

zu den demnachst in Wiesbaden stattfindenden

Parsifal-Aufführungen

empfehlen wir:

Richard Wagners Parsifal

Ausgabe u. Gedankenwelt des Bühnen- und Musikdramas unter Berücksichtigung der Quellen, herausgegeben von

P. C. Hemmes S. J.

Preis broschiert Mark 1.20.

Hermann Rauch, Buchhandlung

Wiesbaden, Friedrichstraße 30.

Offene Stellen

Lehrmädchen gesucht.

Büchsen-Meister M. Heineich, Schillerstraße 4. Borgelnell. 9—12 Uhr vorm.

Lehrmädchen

gefordert.

Schramm, Schuhgeschäft, Wiesbaden, Raubstraße 5.

Perfekte Herrschaftsköchin

mit nur langjähriger Zeugnis, sowie bester Hauswirtschaft zur Begleitung ihrer Herrschaft nach Holland für die Sommermonate gesucht. Bestenfalls nachmittags zwischen 5 und 7. Sonnenbergerstr. 17.

Köchin

die etw. Hausarbeit übernimmt, gef. gesucht. Freitagstraße 18.

Hotel Metropole sucht 2 Küchenmädchen

Reichhaltige Kost u. gut. Lohn.

Einfaches, bescheidenes Mädchen

ab. 16 Jahre, welche selbst kochen kann u. kinderl. ist, bei g. Lohn gef. gesucht. Frau Dr. Schiller, 1. II.

Jüngeres, christliches, feines Mädchen

für leichte Hausarbeit u. 1. Mai gesucht. Frau Dr. Schiller, 1. II.

Chrl., junges Mädchen

(am liebsten Waise) bei gut. Behandlung u. event. Familienanschluss in d. Haushalt für sof. od. 1. Mai gesucht. Schriftl. Angeb. m. Gehaltsansprüchen an Frau Meyer, Dohheimerstraße 44, II.

Alteimädchen

gefordert.

C. Schenckberg, Wiesbaden, Goldgasse 6.

Gesucht

zum sofortigen Eintritt für einen od. 4 Personen bestehenden herrschaftlichen Haushalt in kleinem Ort am Rhein (besiegtes Gebiet) eine

Wirtschafterin

die in der Hauptküche die Küche zu führen hat, also tüchtig im Kochen, Baden und Gärtnern sein muß, der aber auch die Ueberwachung der gesamten Haushaltung obliegt. Nur Personen, denen ein dauerndes Einkommen liegt, wollen Angebote mit Zeugnissen einreichen an die Geschäftsstelle dies. Bz. um. Nr. 184.

Wiesbaden, Reichstr. 15.

Verkaufe

Leicht veräuß. Waffenartikel

Unter Verbleib für

Wiederverkäufer und

Kolportageur!

Etnis (Hüllen)

für den

rot. Personal-Ausweis

Preis 25 Bz. (gr. Format)

15 (kl.)

Joh. Kalt 3. Eöhne

(Mainzer Journal)

Wiesb. am Rathhaus.

Sie kaufen als Gelegenheits- käufer gebrauchte

photogr. Apparate

u. Musikinstrumente

wie Geigen, Zithern, Mandolinen, Gitarren, Grammophone in allen Preislagen bei

Zimmermann,

Wiesbaden, Weberstraße 25 u. Reichstr. 25, Fernspr. 3253. Kauf an jeder Zeit.

Großer Stahlisch „Disputa“

in Eisenrahmen zu verf. Mäner,

Wiesbaden, Reichstr. 11, II.

Gutrich B. C. Tromp h. a. d. Reichstr. 5, III. L. Dinkel.

Reichstr. 11, II. Reichstr. 11, II.

Reichstr. 11, II. Reichstr. 11, II.

Reichstr. 11, II. Reichstr. 11, II.

Reichstr. 11, II. Reichstr. 11, II.

Reichstr. 11, II. Reichstr. 11, II.

Reichstr. 11, II. Reichstr. 11, II.

Reichstr. 11, II. Reichstr. 11, II.

Reichstr. 11, II. Reichstr. 11, II.

Reichstr. 11, II. Reichstr. 11, II.

Reichstr. 11, II. Reichstr. 11, II.

Reichstr. 11, II. Reichstr. 11, II.

Reichstr. 11, II. Reichstr. 11, II.

Reichstr. 11, II. Reichstr. 11, II.

Reichstr. 11, II. Reichstr. 11, II.

Reichstr. 11, II. Reichstr. 11, II.

Reichstr. 11, II. Reichstr. 11, II.

Reichstr. 11, II. Reichstr. 11, II.

Reichstr. 11, II. Reichstr. 11, II.

Reichstr. 11, II. Reichstr. 11, II.

Reichstr. 11, II. Reichstr. 11, II.

Reichstr. 11, II. Reichstr. 11, II.

Reichstr. 11, II. Reichstr. 11, II.

Reichstr. 11, II. Reichstr. 11, II.

Reichstr. 11, II. Reichstr. 11, II.

Reichstr. 11, II. Reichstr. 11, II.

Reichstr. 11, II. Reichstr. 11, II.

Reichstr. 11, II. Reichstr. 11, II.

Reichstr. 11, II. Reichstr. 11, II.

Reichstr. 11, II. Reichstr. 11, II.

Reichstr. 11, II. Reichstr. 11, II.

Reichstr. 11, II. Reichstr. 11, II.

Reichstr. 11, II. Reichstr. 11, II.

Reichstr. 11, II. Reichstr. 11, II.

Reichstr. 11, II. Reichstr. 11, II.

Reichstr. 11, II. Reichstr. 11, II.

Reichstr. 11, II. Reichstr. 11, II.

Reichstr. 11, II. Reichstr. 11, II.

Reichstr. 11, II. Reichstr. 11, II.

Reichstr. 11, II. Reichstr. 11, II.

Reichstr. 11, II. Reichstr. 11, II.

Reichstr. 11, II. Reichstr. 11, II.

Reichstr. 11, II. Reichstr. 11, II.

Hefe

täglich frisch im Auschnitt

Bäckeri Deyer

Wiesbaden, Reichstr. 15.

Blumenkasten

mit Bandelversärkung, grün gestrichen

30 60 70 80 90 100 cm

2.75 4.— 4.25 4.50 4.75 5.— Mk.

A. Baer & Co.

Wiesbad., Wellstr. 51.

Telefon 406.

Eisenhandlung, Haus- u. Küchengeräte.

Sukbudenöl

in hell (kein Geruch)

per Liter 2.50

Spielmann Nachf.

Wiesbaden, Schenckstr. 12, Tel. 40.

Antikale (Kaufhaus)

Eingekaufte (antike)

Antikale (antike)

Antikale (antike)

Antikale (antike)

Antikale (antike)

Antikale (antike)

Antikale (antike)

Antikale (antike)

Antikale (antike)

Antikale (antike)

Antikale (antike)

Antikale (antike)

Antikale (antike)

Antikale (antike)

Antikale (antike)

Antikale (antike)

Antikale (antike)

Antikale (antike)

Antikale (antike)

Antikale (antike)

Antikale (antike)

Antikale (antike)

Antikale (antike)

Antikale (antike)

Antikale (antike)

Antikale (antike)

Antikale (antike)

Antikale (antike)

Antikale (antike)

Antikale (antike)

Antikale (antike)

Antikale (antike)

Antikale (antike)

Antikale (antike)

Antikale (antike)

Antikale (antike)

Antikale (antike)

Antikale (antike)

Antikale (antike)

Antikale (antike)

Antikale (antike)

Antikale (antike)

Antikale (antike)

Antikale (antike)

Antikale (antike)

Antikale (antike)

Antikale (antike)

Antikale (antike)

Antikale (antike)

Salz- u. Essiggurken

Sauerkraut

in klein. und groß. Gebinden

empfiehlt **M. Schilweg,**

Wiesb., Wollstraße 25.

Garantierter reiner

Kautabak

bestes Fabrikat liefert stets

jeden Boden

Tabak-Spezialgeschäft

Bogl, Feldmühlstraße 34.

Künstl. Blumen

für Gärten und Terrassen

Ausschmückungsgeschäft

B. von Santen

Wiesb., Friedrichstr. 47

Reisbörse Wein, u. Obst

2500 L. empfiehlt

J. Zimmer, Wollstraße 11.

Gewürz. Karotten, Gelbe

Äpfel u. Zwetschen-Samen

Samengeschäft, Reichstr. 4.

Wach- und Schutzhunde

aller Rassen in gute Hände

verkauft.

Kaffeehandlung, Reichstr. 60.

Ankäufe

Seltflaschen

Wein, Porzellan, Kunst zu

hohen Preisen

Gauer & Hies, Wiesbaden,

Werderstr. 3. Telefon 4551.

Gebrauchtes, gut erhaltenes

Linoleum

zum Belagen von Arbeitsräu-

men zu kaufen gesucht.

Näheres in der Geschäftsstelle

der Rheinischen Volkzeitung

Friedrichstraße 30.

Metalle

wie Messing, Kupfer, Zink,

blei kaufen zu hohen Preisen

Gauer & Hies, Wiesbaden,

Werderstr. 3. Telefon 4551.

Gardinen

Leinwand- und Seidenstoffe

zu kaufen gesucht. Neuhaus,

Schillerstraße 1.

Lumpen

geschnittene Woll-Lumpen,

Reinwaschstoffe kaufen zu

hohen Preisen

Gauer & Hies,

Wiesbaden, Werderstr. 3.

Telefon 4551.

Wohnungsmarkt

Ein Zimmer und Küche

Dohheimerstr. 78, Dach,

an ruhige Person zu verm.

Näheres 1. Trepp.

Schönes Zimmer gegen etw.